

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1. Band) und der in der Gegend von Sinsheim im Großherzogthum Baden (beschrieben von K. Wilhelmi in besonderer Schrift, Heidelberg 1830) — und sodann ausführlicher über zwei neuere Entdeckungen germanischer Todtenfelder — bei Nordendorf im Königreich Bayern (beschrieben in den Sinsheimer Jahresberichten) und bei Selzen in der Provinz Rheinheffen (erläutert in besonderer Schrift von den Gebr. Lindenschmit, Mainz 1848), bei welchen es sich allenthalben um solche Gräber handelte, in welchen die Todten in ihrem natürlichen Zustande beigesetzt wurden, und wo also keine Verbrennung menschlicher Körper stattgefunden hatte. Dabei zeigte derselbe zur Erläuterung dieser Funde die entsprechenden Gegenstände (Ringe, Fibeln u. s. w.) aus den Sammlungen der deutschen Gesellschaft vor.

Er knüpfte an diesen ausführlichen vergleichenden Bericht folgende Bemerkungen an: „Was nun die Zeit betrifft, welcher diese verschiedenen Gräber angehören, so darf man vermöge der dabei gefundenen Münzen annehmen, daß die von Bel-Air und Nordendorf in das Ende des vierten, die von Selzen in das sechste Jahrhundert unserer Zeitrechnung gehören, und wenigstens nicht älter sein können. Ueber das Alter der Sinsheimer Gräber haben wir dagegen keine so sichern Merkmale; Herr Wilhelmi versetzt sie zwar in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts und erklärt sie wegen der eisernen Halsringe, mit welchen die Todten bekleidet waren, für Catten-Hügel; allein es fehlt für diese Ansicht an hinlänglichen Beweisen, und ich glaube, wir kommen der Wahrheit am nächsten, wenn wir die Sinsheimer Gräber unter den vier verschiedenen Funden für die ältesten betrachten. Sie unterscheiden sich von den übrigen besonders dadurch, daß die Todten mit Hals-, Arm- und Beinringen bekleidet waren, einer Sitte, die mehr an eine frühere Zeit denken läßt, als an die, welcher die übrigen Gegenstände angehören, besonders wenn man noch die steinernen Messer und Schneide-Instrumente hinzurechnet, welche in den andern Gräberfunden nicht mehr vorkommen, und allenthalben durch metallne Gegenstände ersetzt waren. — Sollte man noch ferner geneigt sein, unsere alten Gräber in drei Epochen einzutheilen: in das Stein-, Bronze- und Eisenzeitalter, wie es von großen Alterthumsforschern des Nordens geschehen ist, so kann entweder von dem Stein- und Bronzezeitalter nach dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht die Rede sein, oder es paßt diese Eintheilung für den Süden von Deutschland nicht, da, wie wir sehen, von dieser Zeit an Gegenstände von Stein selten, und von Bronze und Eisen schon nebeneinander vorkommen.

Man fand man Schwerter, Lanzen, auch Pfeile aus Eisen, oft noch dabei die Schnallen, womit die Schwertscheide an den Gürtel befestigt war, auch das Gürtelschloß oder die Gürtelschnalle. Von steinernen Gegenständen kamen nur einige sogenannte Abhäutemesser und Feuersteine vor. — Was das Leichensfeld von Bel-Air betrifft, so wurde dasselbe durch einen Ackermann entdeckt, dessen Pflugschaar auf eine Steinplatte gerieth. Bei der hierauf vorgenommenen Untersuchung wurden nach und nach 162 Gräber geöffnet; diese bestanden theils aus Erd-, theils aus Steingräbern, auch wohl aus solchen, welche in Felsen gehauen waren und als Familiengräber zu betrachten sind. Die Steingräber waren theils sorgfältig mit Gement gemauert, theils nur aus Platten oder rohen Steinen zusammengefügt, wohl nur in Folge größerer oder geringerer Wohlhabenheit der Familie? Man fand hier oft zwei Gräber über einander. Die Mitgabe der Todten bestand regelmäßig in thönernen Gefäßen, außerdem in Schwertern, Dolchen, Speeren, Schilden und Sporen, ferner in Halsbändern, Ringen, Scheeren, Schlüsseln, Rämmen, bronzenen und gläsernen Gefäßen u. s. w. Die Schwerter wurden an Gürteln getragen, diese waren mit Schloßern oder oft auch mit sehr zierlich gearbeiteten metallenen Schnallen versehen die Degencheiden aus Holz waren mit Metall verziert. Die Kleidungsstücke der Männer und Frauen, von welchen sich nur selten noch Spuren zeigten, waren mit casteln, Agraffen und Schnallen befestigt gewesen, die zum großen Theil so zierlich gearbeitet sind, daß sie noch jetzt als Muster dienen können. Die Waffenstücke waren nur aus Eisen, diezierlichen dagegen aus Silber, aus Bronze oder aus Eisen; auch fand sich wohl ersteres in Verbindung mit letzterem.

Es wäre wohl zu wünschen, daß bei Entdeckung von Gräbern in unsern Gegenden mehr Aufmerksamkeit rücksichtlich ihrer Eröffnung angewendet würde, als es bisher der Fall gewesen ist. Wir befinden uns hier in der Nähe einer Gränzscheide zwischen Deutschland und den Slavenländern; bei uns kommen nicht allein die sehr gewöhnlichen Brandgräber vor, sondern auch Gräber gleicher Beschaffenheit, wie wir sie so eben kennen gelernt haben. So fand man bei dem Abtragen eines Theiles des ehemaligen Weinbergs in der Vorstadt Altenburg bei Merseburg einige Plattengräber genau wie die bei Selzen construirt; von den darin gefundenen Gegenständen ist mir jedoch leider nur die zu den Füßen des Todten befindlich gewesene Urne zu Gesicht gekommen. — Ferner bei dem Baue der Chaussée zwischen Leimbach und Hellstädt\*) fand man vor einigen Jahren mehrere Gräber, darunter das einer vornehmen Dame; die Todte war jedenfalls in die bloße Erde gelegt worden, denn es fand sich keine Spur von Steinen oder Holz. Man fand in der Nähe der Hand einen kostbaren goldenen Fingerring mit einem antiken Steine, die Onyx darstellend, ferner am Halse eine silberne Hastel (Fibul) von der gewöhnlichen Construction, ebenso weiter herab eine bronzene Hastel und einen zerbrochenen Gegenstand von Silber, einen hölzernen eigenthümlich gearbeiteten Kamm und ein bronzenes Gefäß. In einem dicht daneben befindlichen Grabe fand man bei dem Skelett einen zugespitzten Stein und Urnen von Thon. Bei beiden Auffindungen ist zu bedauern, daß man nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit verfuhr und mehr Aufsicht über die Arbeiten hielt; denn es wird behauptet, daß jene Dame, bei welcher man den goldenen Ring fand, noch ein silbernes Halsband mit einer mit Steinen verzierten Broche getragen habe, welches verloren ging.“

\*) in Thüringen.

#### Gustav-Adolf-Stiftung.

Der Vorstand des Leipziger Hauptvereins zum Evangelischen Gesamtverein des Gustav-Adolf-Stiftung macht Folgendes an sämtliche Mitglieder desselben bekannt:

Wenn unser Vorwort zum vorjährigen Rechnungsabschlusse die Ueberzeugung aussprach, daß ein Blick auf das so überraschend gesegnete Wachstum des Gustav-Adolf-Vereins alle Freunde der evangelischen Kirche nur um so mehr anspornen werde, auch ihrerseits — und sei es durch das geringste Scherlein — das gleich gesegnete Wachstum für die Zukunft fördern zu helfen: so hat uns untre Erwartung nicht getäuscht.

Weder der Zwiespalt der Ansichten über die Rechtmäßigkeit oder Angemessenheit der von der Berliner Hauptversammlung des Gesamtvereins ausgesprochenen Nichtzulassung des Königsberger Abgeordneten Dr. Rupp, noch die schwere Last des über das Vaterland gekommenen allgemeinen Nothstandes haben die Wirksamkeit des Vereins zu gefährden vermocht. Obgleich die meisten Zweigvereine unsers Hauptvereins ihre Sammlungen der Nachwirkungen des Nothstandes wegen möglichst verschoben hatten und daher mehre Abrechnungen noch rückständig sind: so konnten doch von dem Leipziger Zweigvereine 1844 Thlr., von den übrigen Zweig- und Hilfsvereinen 4191 Thlr. eingerechnet werden, während der Ertrag von 1843/46 2327 Thlr. und 5044 Thlr. betrug; und bei dem Gesamtvereine waren, nach der für 1843/46 73,382 Thlr. nachweisenden Rechnungsablage des Centralvorstandes, vom 6. Nov. 1846 bis zum 3. Sept. 1847 bereits 36,953 Thlr. eingegangen; So wird sich das letzte Rechnungsjahr seinen Vorgängern nicht unwürdig anschließen, deren steigende Einnahmen und Ausgaben folgende Uebersicht vor Augen legt: